



## **Die Stadt Münster**

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

**Geisberg, Max**

**Münster, 1935**

Königstrasse 60

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

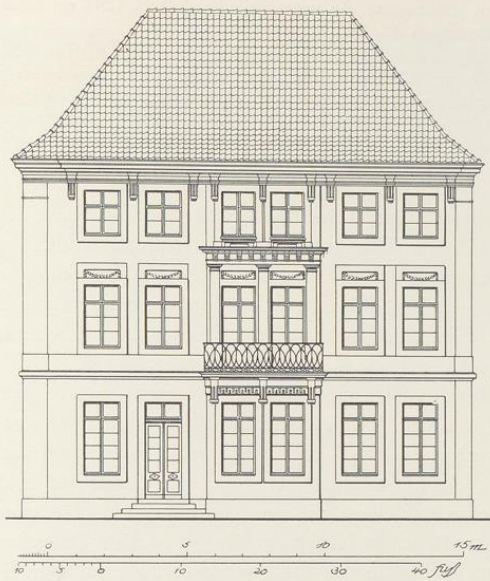


Abb. 1242. Aufriß des Entwurfes Lippers Nr. 863 für das Haus Königstraße 60 (die Fensterruten und das Pfannendach sind ergänzt)  
Maßstab 1 : 200

## KÖNIGSTRASSE 60

1771: 842/841; 1785: Ägidii-Leischaft 249/50.

GESCHICHTLICHES. Ursprünglich zwei Häuser von je einem Dienst. Straßenaufmessung 1728: *Hojrat Dr. Zurmühlen, Goldschmied Melchior Holscher*. Das erstgenannte, nördliche Haus bewohnt nach den Katastern 1760/2: *Vizekanzler Zur Mühlen*, 1773—1805: *Geheimer Rat und Kanzlei-Direktor Zurmühlen, Vizekanzler*. Das zweite 1751—1757: *Witwe des (5. IV. 1740 verstorbenen) Goldschmiedes (Melchior) Holscher*, 1758—1762: *ihre Erben*, 1773—1783: *Herr Vicarius Holscher*, 1784/85: *vacat*. Dabei die Angabe: *ist zu obigem Hause Nr. 249 cum consensu Senatus eingezogen*. Damit ist das Erbauungsjahr der Front, 1784/5, gegeben. — Nach den Bauakten wurde 1885 der Tannenholz-Dachstuhl durch einen solchen aus Eichenholz ersetzt. 1888 wurden die drei Fensterpaare des Erdgeschosses in riesige Schaufenster verwandelt; in den beiden äußeren waren auch die Ladeneingänge untergebracht, 1925 wurde der alte Zustand wiederhergestellt. 1907 wurden aus dem Gartensaale des Zurmühlenschen Hauses die gemalte, getäfelte Decke und aus demselben Raume der Sandsteinkamin an das Landesmuseum abgegeben, bei dessen Neubau beide im Barocksaal eingebaut wurden.

### BAUZEICHNUNGEN

863. AUFRISS DER FRONT. Federzeichnung mit Wasserfarben, 231×243 innere Einf., Maßstab 50 Fuß m. = 203 mm, ohne Beschriftung. Abb. 1242. Im Originale ist nur der Teil des Hauptgesimses, der von den Konsolen gestützt wird, mit einem sieben Fuß hohen Walmdach aus Schiefer versehen, über dessen

Breite die Ecken der Front herausragen. An seiner Stelle bietet Abb. 1242 ein hohes Pfannendach, das dem heutigen entspricht. Landesmuseum Nr. LR 255.

864. EINZELHEITEN DES BALKONS. Federzeichnung mit Wasserfarben, 282×418 mm Einf., Maßstab 10 m. Fuß = 210½ mm. Oben der Aufriß des Balkons und der Teile über den Fenstern, von denen Abb. 1244 das linke Viertel bis zur Mittelachse des Fensters wiedergibt, rechts davon die Seitenansicht und unten die Untersicht des Balkons, von der Abb. 1244 wiederum das Viertel links bietet. Die Beschriftung des Maßstabes zeigt unverkennbar die Handschrift des Ferdinand Wilhelm Lipper. Landesmuseum Nr. LR 256.

ERLÄUTERUNG. Die Eckquader an der Nordostecke der Front und ein gotischer Wasserschlag über dem Erdgeschoß der Rückfront beweisen, daß in dem Hause der Kern eines älteren Bauwerkes steckt. Die heute verputzte Rückfront, die den vier nördlichen Fensterachsen der Straßenfront entspricht und in beiden Geschossen fünf Fensterachsen aufweist, endet in einen großen Dreieckgiebel mit seitlichen Eckstaffeln, deren Kragsteine keine bestimmte Form mehr erkennen lassen. Die Bodengeschosse haben je zwei untereinanderliegende, aber nicht mit den Fenstern der unteren Geschosse fluchtende Öffnungen.

Im Erdgeschoß der Rückfront befindet sich ein prächtiges, mit reicher Bildhauerarbeit geschmücktes Portal (Abb. 1243). Ein breiter, aus Blattwerk, Trauben und Blumen gebildeter, halbrunder Wulst umrahmt das Rechteck der Tür. Die Figuren auf den niedrigen seitlichen Podesten fehlen heute. Um das Oberlicht herum wuchern Ornamente, in denen links ein Faun, rechts eine bockbeinige nackte Schöne, die eine Hirtenflöte hält, Platz genommen haben. Oben in der Mitte das von zwei nackten Knaben gehaltene, gekrönte Doppelwappen: vorn die drei Bäche der Familie zur Mühlen, hinten der Löwe der v. Büren. Der Bauherr ist Christoph Bernhard zur Mühlen, geboren 1652, † 28. XI. 1720, der 24. X. 1685 Sibylle Elisabeth v. Büren, geboren 1668, geheiratet hatte.

Der Meister des Portals ist gewiß derselbe, der den großen, heute im Landesmuseum befindlichen Steinkeim des Gartensaales angefertigt hat. Er nennt sich durch eine auf der Innenseite des Kaminsturzes angebrachte, eingemeißelte Inschrift *W. H. Kocks. M. f. Ao. 1700*, die zuerst 1905 F. Koch in seinem Werke über die Gröninger S. 187 erwähnt<sup>1</sup>. Die breite, bis zur Decke reichende Steinwand hat eine starke Vorlage, deren Seitenwände und Sturz die Feuerstätte begrenzen. Zu ihren Seiten stehen Steinfiguren von halber Lebensgröße auf niedrigen Sockeln, von links nach rechts: Jael mit Hammer und Nagel, David mit dem Haupte des Goliath, Judith mit dem Kopfe des Holofernes und Samson mit dem Eselskinnbacken. Vor dem hohen, kräftig profilierten Sturz befindet sich eine ovale, von zwei Engeln gehaltene Fläche zwischen Ornamenten und Blumenranken, auf der das Wort *TRANSITORIA* eingemeißelt ist. Die hohe Wand über dem Sturz nimmt eine Darstellung des Sündenfalles innerhalb einer großen, kreisförmigen Umrahmung ein, die von den Personifikationen der vier Weltteile eingerahmt ist (Abb. 1245). Die schöne, durch den Reichtum ihrer Ausstattung und des farbigen Zusammenklanges ihrer bunten Gemälde, des braunroten Grundtons und des leuchtenden Goldes der geschnitzten Ränder

<sup>1</sup> Eine zweite, 1698 datierte Arbeit, eine Darstellung des Abendmahls, schreibt B. Meier im Skulpturenkataloge des Landesmuseums, M. 1914, S. 44, ihm zu. Auch die Zuschreibung des Büren-Epitaphs an der Ostwand des Pfeilers gegenüber dem Predigtstuhle im Dome durch Koch ist

zweifellos zutreffend, obwohl eine Verwandtschaft des 1680 gestorbenen Domherrn mit der Gattin des Christoph Bernhard zur Mühlen, Sibille Elisabeth v. Büren, nicht vorliegt. Nach Dr. W. Rave ist auch das Kruzifix auf dem Annenberg mit dem Namen des Bildhauers bezeichnet.



Aufnahme um 1900

Abb. 1243. Das Gartenportal des Hauses Königstraße 60

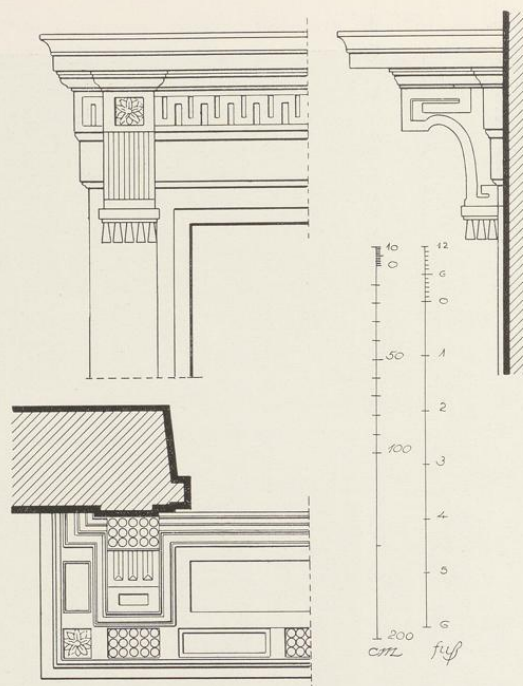


Abb. 1244. Entwurf Lippers für die Einzelheiten des Balkons  
Umzeichnung der Zeichnung Nr. 864

ausgezeichnete Decke steht in Münster für jene Zeit vereinzelt da. Rautenförmige Felder mit abgestumpften Ecken bilden die Grundformen, hinter denen sich die tragenden Querbalken der Decke verbergen. Zwischen ihnen liegen, von schrägen Brettern umsäumt, kassettenartig vertiefte Felder der gleichen Form, die gleichfalls mit bunten Gemälden verziert sind. Dem Wechsel der dargestellten fliegenden Engel scheint ein einheitlicher Gedanke nicht zugrunde zu liegen<sup>2</sup>. Kamin und Decke, die in keiner organischen Verbindung stehen, waren in der gleichen Weise ehemals in dem Saale, wie heute im Landesmuseum, vereinigt. Die Datierung des Steinkamines, 1700, gilt also auch für die Innenausstattung des Saales und für das Steinportal.

Das Treppenhaus in der Südostecke des Hauses, in das der hier befindliche Hauseingang unmittelbar hereinführt, geht durch alle drei Geschosse hindurch und ist in Höhe des Hauptgesimses durch eine Decke mit einem großen, ovalen, mythologischen Gemälde von schlechter

<sup>2</sup> B. Meier, Führer durch das Landesmuseum, M. 1913, S. 45.



Aufnahme 1935

Abb. 1245. Der Barocksaal im Landesmuseum zu Münster i. W., dessen Kamin und Decke aus dem Hause Königstraße 60 stammen

Erhaltung abgeschlossen. Die Formen der Baluster des durchlaufenden Treppengeländers, schmale Öffnungen mit Halbkreisen zwischen Brettern, deren Ränder durch kreisförmig sich verschlingende Bänder belebt sind, sind die gleichen, die aus manchen zwischen 1755 und 1771 entstandenen Bauten Schlauns, seinem Wohnhause Hollenbeckerstraße 9, dem Hause Rothenburg 32, den Schlössern in Münster und Grimberg, bekannt sind. Es ist nicht möglich, ihre Entstehungszeit in das Jahr 1784 zu verlegen. Man wird darin ein Überbleibsel des zweiten, südlichen Hauses sehen oder annehmen müssen, daß dieselbe Treppe sich vordem im zur Mühlenschen Hause befunden hat und erst nachträglich an dieser Stelle eingebaut worden ist. Die ungleichen Abstände der Fenster von den Ecken des Hauses zeigen, daß ältere Baureste verwendet sind. Das Treppenhaus, der Flur zum Hofe an der Lütkegasse und das daneben liegende Zimmer stellen einen Anbau an das alte zur Mühlensche Haus dar.

Die heutige, durch die erhaltenen Handzeichnungen als Schöpfung Lippers beglaubigte Front von 1784 entspricht, abgesehen von dem Fehlen der ungleich breiten Lisenen an den Ecken, des Ziersockels unter den Fenstern des Obergeschosses, der Verkröpfung des Hauptgesimses über den (sieben statt neun) Konsolen und von weiteren gewissen kleinen Abweichungen in den Einzelheiten des Balkons genau dem Entwurfe. Man beachte die nicht ausgeführten, für Lipper charakteristischen, ganz niedrigen Blenden unter den Mittelfenstern des zweiten Obergeschosses. Der Werkstein-Risalit mit den beiden Mittelfenstern tritt nur wenig vor. Auch die Werksteingewände der Fenster treten kaum in Erscheinung. In den Blenden über den Fenstern des Obergeschosses treten sie gegen die Wandfläche zurück. Alle Öffnungen des Erdgeschosses sind nicht mehr die ursprünglichen. Das Eisengitter des heutigen Balkons weicht ein wenig vom Entwurfe ab.

Der zweifenstrige Saal des Obergeschosses hat eine überaus reiche Stuckdecke und schön geschnitzte Türen. Auch die Decke des nördlich anstoßenden Zimmers mit einem großen Oval und den Köpfen römischer Imperatoren, wie sie im Kettelerschen Hofe (Abb. 1224) wiederkehren, ist nicht minder gut. Die einzige im Erdgeschoß in einem Raume an der Südseite des zur Mühlenschen Hauses befindliche Stuckdecke ist anscheinend gleichzeitig, aber künstlerisch bedeutend geringer.

## † MAURITZSTRASSE 23

1771: 1878; 1785: Lamberti-Leischäft 367.

GESCHICHTLICHES. Das Haus ist nach Ausweis der Straßenaufmessung 1720 identisch mit dem v. Kettelerschen Hofe. RP 26. III. 1632: *Junger Goswin Ketteler zum Harhotten soll 3 Jahre lang aus seinem Hof an S. Mauritzstraße 1 Dienst statt bisher 1½ Dienste leisten.* RP 20. VI. 1698: *Freiherr v. Ketteler zu Harhotten bittet um zehnjährige Freiheit auf eine neu vorhabende Bauung.* Es wird beschlossen, daß er nähere Angaben machen und einen Abriß vorlegen soll. Angaben über eine Feuersbrunst im Jahre 1722 bei E. Müller, S. 154. Nach dem Straßen-Kataster bewohnten das Haus 1751/2 die Erben des Dr. Boickhorst, 1753—1768 der Amtrentmeister Schücking, seit 1769 Dr. Scheffer, seit 1780 Landrentmeister Zurmühlen, seit 1792 der gleichnamige Assessor, seit 1804 der Kriegs- und Domänenrat Wolframsdorf. Eine Datierung ergibt sich leider nicht daraus. Schon vor 1862 gehörte der Hof dem Freiherrn v. Wendt-Papenhausen. Bei dem Abbruch 1911 fand sich ein kurz nach 1420 vergrabener Schatz alter